



Von Typ zu Typ – Lernverhalten von Pferden im Training

Dr. Britta Schöffmann, (Pferde)Sportwissenschaftlerin, Duisburg

Alexandra Möller, Prof. Dr. Mechthild Freitag, Fachhochschule Südwestfalen, Standort Soest, Fachbereich Agrarwirtschaft

„Wie trainiere ich mein Pferd?“ „Wie motiviere ich es?“ „Welche Pferdetypen gibt es?“

Diese Fragen beantwortete Frau Dr. Schöffmann im letzten Vortrag der dreiteiligen Veranstaltung „Rund ums Pferd“ am Dienstag den 21.10.2014 vor rund 95 Zuhörern, am Fachbereich Agrarwirtschaft in der Fachhochschule Südwestfalen am Standort Soest. Organisiert wurde diese Vortragsreihe, die in den letzten Jahren, sowie auch in diesem großen Anklang fand, von den beiden Professorinnen Frau Dr. Mechthild Freitag und Frau Dr. Margit Wittmann.

Dr. Britta Schöffmann hat seit Kindesbeinen mit Pferden zu tun, da ihre Eltern Pferde züchteten. Sie kann Erfolge bis Grand Prix aufweisen und ist Trägerin des Goldenen Reitabzeichens. Nach dem Studium der Sportwissenschaften arbeitete sie bei mehreren Zeitschriften, bis sie sich schließlich selbstständig machte und in Zusammenarbeit mit der FN Bücher rausbrachte.

Um ein Pferd artgerecht auszubilden, ist es wichtig sich zuvor mit der Ethologie, der Lerntheorie und der Praxis auseinanderzusetzen. Wer sein Pferd versteht, vorausschauend handelt und richtig beeinflusst wird mit ihm als Partner im Sport oder in der Freizeit Vertrauen und Harmonie aufbauen.

Die Ethologie beruht auf dem angeborenen tief verwurzelten Verhalten, den Trieben und Instinkten und den natürlichen Bedürfnissen. Scheuen und Wegstürmen sind in der Ethologie des Pferdes tief verankert und dient als Überlebensstrategie. Ein Reiter sollte darauf eingehen, um dem Pferd Sicherheit zu geben. Auch Sozialkontakte, wie Fellpflege stellen für das Pferd ein echtes Bedürfnis da. Unterbinden bzw. einschränken natürlicher Verhaltensweisen kann zu Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltensstörungen führen.

Die Lerntheorie beinhaltet die Änderung von Verhalten, sowie das Hinzufügen von Verhalten durch Erfahrungen und Lernen. Das Lernen geschieht über Gewöhnung, klassische- und operante Konditionierung. Die Gewöhnung beruht darauf zu lernen,

nicht mehr zu reagieren (z.B. durch systematische Desensibilisierung und Überlagerung). Bei der klassischen Konditionierung löst ein zuvor neutraler Reiz über eine Verknüpfung, eine Erwartungshaltung aus, z.B. das Klappern der Futterkarre, löst Wiehern und Scharren aus. Die operante Konditionierung stellt die Reihenfolge von Verhalten und Reizen umgekehrt da. Hat das Pferd die Konsequenzen seiner Handlung erfahren, kann es den Zusammenhang zwischen seinem Verhalten und dem Reiz herstellen.

Pferde sind Individuen, keines gleicht dem anderen. Das gilt für die Ausprägung seiner Triebe ebenso, wie für seine Lernwilligkeit. Auf diese Tatsachen ist es wichtig in der Praxis einzugehen.

Pferde werden in verschiedene Typen eingeteilt. Den Hektiker/heißer Ofen, den Phlegmatiker, den Flegel und den Sensiblen. Der Hektiker ist unruhig, nervös, unkonzentriert und panisch. Gerade bei diesem Typ ist es wichtig darauf zu achten, dass es für Pferde kein richtig oder falsch gibt. Dieses muss ein Pferd erst mühevoll lernen und verstehen. Schlagwort hier ist die Desensibilisierung.

Der Phlegmatiker charakterisiert sich durch seine gelassene, souveräne, verlässliche und triebige Art. Hier ist das Schlagwort die Sensibilisierung. Das Pferd muss anders, als der Hektiker sensibilisiert werden, da es zur Abstumpfung neigt.

Der Flegel ist neugierig, umweltinteressiert, selbstbewusst bis dominant und begeisterungsfähig. Diese Pferde zeigen häufig eine gute Lernfähigkeit, neigen aber zu Konzentrationsschwächen. Es wird empfohlen in kurzen Sequenzen zu arbeiten und dem Pferd viel Abwechslung zu bieten.

Das Sensible Pferd ist intelligent, feinfühlig, aufmerksam und positiv empfindsam. Diese Pferde sind aber schnell zu verunsichern, deshalb ist es äußerst wichtig auf die Eindeutigkeit der Hilfengebung zu achten.

Zusätzlich zu diesen Typen gibt es die gemachten Pferdetyphen, die durch das falsche Verhalten der Reiter geformt werden. Hier gibt es den Faulpelz, den Angsthasen und das widersetzliche Pferd. Der Faulpelz hat einen mangelnden Vorwärtsschritt, ist apathisch, reaktionsträge, lustlos und abgestumpft. Durch die Triebigkeit kommt es zu einer mangelnden Schwungentfaltung. Bei diesen Pferden ist es wichtig auf die Konsequenz der Hilfengebung zu achten. Die Pferde müssen abwechslungsreich trainiert werden.

Der Angsthase hat ein mangelndes Selbstbewusstsein, einen gehetzten Blick, einen ausgeprägten Fluchtinstinkt und neigt zu Panikreaktionen. Diese Pferde haben häufig Losgelassenheitsprobleme und sind nur eingeschränkt lernfähig. Das widersetzliche Pferd schlägt mit dem Kopf, steigt, buckelt, geht durch und verweigert somit die Arbeit. Vor allem bei diesem Pferdtyp, aber auch bei den beiden anderen ist es immer wichtig Ursachenforschung zu betreiben. Es muss nach der Geschichte hinter dem Verhalten gesucht werden. Hartes Durchgreifen sollte nur in Ausnahmefällen geschehen. Ein Schlüsselwort ist hierbei die Haltungsoptimierung. Das Pferd muss artgerecht gehalten werden.

Wichtig beim Training ist auch auf das Geschlecht des Pferdes einzugehen. Hengste, je nach Ausprägung der „Hengstigkeit“, neigen zu Dominanz, Imponiergehabe bis hin zu latenter Aggressivität. Das ist keine Böshaftigkeit, sondern natürliches Verhalten, dass durch ein konsequentes Arbeiten mit dem Pferd verbessert werden kann. Stuten sind wie Hengste vielfach hormonell gesteuert. Sie zeigen meistens sofort ihren Unmut wenn der Reiter Fehler macht. Wallache hingegen haben ein sexuelles Desinteresse, weniger Dominanzgehabe, sind aber deutlich besser Herdenkompatibel. Lassen aber generell mehr über sich ergehen, so dass Reiterfehler sich erst später auswirken.

Nicht jede Pferderasse eignet sich für jede sportliche Nutzung, deswegen sollte beim Kauf eines Pferdes die spätere Nutzung geklärt sein. Beispielsweise eignet sich ein Haflinger nicht für den großen Sport im Springen oder der Dressur. Somit hat jede Rasse ihre Stärken und Schwächen und sollten den typischen Eigenschaften entsprechend genutzt werden.

Folglich kann nur unter Einbeziehung von Ethologie, Lerntheorie und Anwendung im täglichen Umgang mit den unterschiedlichen Pferdetypen eine harmonische Beziehung zwischen Mensch und Pferd entstehen.

